

Die Mutlanger Heide: Vom Army Airfield über das Pershing II Depot zum friedlichen Wohnpark heute

„Pershing“ – das ist heute nur noch ein Begriff von historischer Bedeutung, für manchen unter uns verbinden sich damit jedoch dramatische Ereignisse in unmittelbarer Nachbarschaft, Ereignisse, die schließlich weltpolitische Veränderungen bewirkt haben. Darauf möchte ich zunächst kurz eingehen.

In den späten 50er Jahren forderte die US Armee ein Nachfolgermodell für die veraltete Redstone-Rakete, die noch mit flüssigem Treibstoff betankt werden musste. Das Rüstungsunternehmen Martin Marietta in Orlando, Florida, entwickelte nun die Pershing I – Rakete, ein zweistufiger Flugkörper, dessen Motoren mit festem Treibstoff angetrieben wurden. Die seit 1951 in Schwäbisch Gmünd stationierte 56th Field Artillery Group, die zunächst mit Geschützen und Selbstfahrlafetten ausgerüstet war, erhielt 1964 die ersten, mit atomaren Sprengköpfen ausgerüsteten Pershing I – Raketen. Sie dienten damit im Rahmen der NATO-Strategie der atomaren Abschreckung gegenüber der Sowjetunion. Nachdem die UdSSR in ihrem Machtbereich seit Mitte der 70er Jahre die technisch besseren SS-20 – Mittelstreckenraketen stationiert hatte, reagierten die USA, dem NATO-Doppelbeschluss von 1979 folgend und nach vorangegangener Entscheidung des Deutschen Bundestages 1983 mit der Stationierung der Pershing II. Diese Rakete (Stückpreis 3,8 Mio \$, Gesamtkosten einschl. Logistik 3,8 Mrd. \$) hatte eine Reichweite von 1800 Kilometern. Erster Stationierungsort wird Mutlangen. Die weiteren Ereignisse sind bekannt: die Entstehung der Friedensbewegung, die 1987 unterzeichnete Vereinbarung zwischen Ronald Reagan und Michail Gorbatschow zur Abrüstung der atomaren Mittelstreckenwaffen, 1991 der Abzug der US Armee aus Schwäbisch Gmünd.

Vor einigen Jahren entdeckte ich bei einer Auktion zwei interessante Militär-Modelle: eine Pershing II – Lafette mit MAN-Zugmaschine und ein dazu gehörendes Kommandofahrzeug, beide im Maßstab 1:24. Ich konnte beide Modelle ersteigern. Ihre Geschichte macht sie zu einer besonderen Rarität: Die Modelle wurden in den 80er Jahren auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges im Auftrag der Nationalen Volksarmee der DDR für militärische Museumszwecke gebaut. Sie dienen als Lehr- und Anschauungsobjekt für Soldaten sowie zur Darstellung des westlichen Bedrohungspotenzials für zivile Museumsbesucher. Die Detailgenauigkeit ist überraschend. Allenfalls die silberne Farbgebung des Flugkörpers mitsamt mächtig vergrößertem Gefechtskopf entspricht nicht dem Original. Die Modelle, die sich in einem hervorragenden Zustand befinden, verdeutlichen auch das Produktions- bzw. Rohstoffproblem in der früheren DDR. So sind sie keineswegs – wie bei uns üblich – aus Kunststoff, sondern

überwiegend aus Holz gefertigt. Ich konnte außerdem in Erfahrung bringen, dass die Produktionsstätte für solche Militärmodelle 1992, also drei Jahre nach der Grenzöffnung, geschlossen wurde.

Die Rems-Zeitung veröffentlichte diese Geschichte. In der Folge erhielt ich zahlreiche Anrufe von Zeitzeugen, die die Ära des Pershing-Standortes Mutlangen miterlebt hatten. U. a. schenkte mir ein ehemaliger Mitarbeiter einer Metallwarenfabrik in Schwäb. Gmünd diese Auszeichnung (Bild 10) für US-Offiziere, die im Auftrag der US Army in Gmünd hergestellt wurde. Das Display präsentiert zwei Pershing Raketenmodelle aus massivem Messing sowie zwei Medaillen, die das fachliche Können des Offiziers hervorheben. Eine Rarität ist auch der Schlüsselanhänger mit der Aufschrift „MISSION ACCOMPLISHED“ des 1. Bataillons der 41. Feldartillerie. Diese Einheit war eines von drei Pershing II – Bataillonen, die dem 56th Field Artillery Command in Schwäbisch Gmünd unterstanden. Teile davon befanden sich in ständig wechselnder Einsatzbereitschaft u. a. nördlich von Sigmaringen, auf der „Waldheide“ östlich von Heilbronn (84th Field Artillerie) und natürlich auf der Mutlanger Heide (Pershing II Depot). Gemäß der Strategie wurden die Raketen nicht an einem Ort stationiert, sondern auf mobilen Abschussrampen mit Sattelschleppern umherbewegt und tagsüber auf der Schwäbischen Alb und im Welzheimer Wald versteckt. Dabei kam es auch zu Verkehrsunfällen, z. B. kommt im November 1982 ein Transporter wegen Bremsversagens von der Fahrbahn ab und landet in einem Gartengrundstück (Bild 15). Gerade noch rechtzeitig löschen konnte die Feuerwehr den Tankwagenbrand beim Gmünder Güterbahnhof (Bild 16). Von nun an übten deutsche und amerikanische Feuerwehr gemeinsam. Bild 18 zeigt einen fast typischen Vorgang jener Tage: Wegen eines technischen Defekts steht ein Transporter im Juli 1983 am Straßenrand nach Mutlangen. Erst mit der Umrüstung der Raketenlafetten auf MAN-Zugmaschinen gelang es, den Sicherheitsstandard deutlich zu erhöhen.

Nun sind wir bereits mittendrin im Thema „Mutlanger Heide“ und ich weiß natürlich, dass die wenige mir zur Verfügung stehende Zeit nicht annähernd reicht zu einer vollständigen Darstellung. Ich möchte mich daher beschränken auf Streiflichter und persönliche Eindrücke, die insbesondere die frühen fünfziger und sechziger Jahre bei mir und meinen Freunden geprägt haben. Grundsätzlich ist mein Vortrag auch kein Beitrag zur Diskussion über Abrüstung und Gewaltfreiheit. Es geht ausschließlich um einen Rückblick auf zeit- und ortsgeschichtliche Ereignisse, die wir Älteren – damals als Kinder und dann als Erwachsene – erlebt haben und begleiten durften.

Die meisten der hier gezeigten Fotos habe ich entweder selbst aufgenommen, oder sie stammen aus dem Archiv der Rems-Zeitung (mit freundlicher Genehmigung von Herrn Heino Schütte).

Nach dem 2. Weltkrieg ist Schwäbisch Gmünd US-Garnisonsstadt mit bis zu 6000 Soldaten und deren Angehörigen. Das Army Airfield „Mutlanger Heide“ ist ein Teil davon. Begeben wir uns also auf Spurensuche, zunächst nach Mutlangen:

Die Mutlanger Heide heute – und vor 50 Jahren (Bild 19 – 37)

Bild 19 zeigt den heutigen Wohnpark „Mutlanger Heide“. Die Ziffern weisen auf die früheren militärischen Einrichtungen hin: 1 = Start- und Landebahn, 2 = Hangar, 3 = Hubschrauber-Abstellplatz, 4 = Bunker, 6 = Raketenhallen, 7 = Bismarck-Kaserne.

Bild 20 zeigt das Pershing-Depot Mitte der 80er Jahre: 1 = Hauptzufahrt, 2 = Fuhrpark der Fahrschule, 3 = ehem. Start- und Landebahn, 4 = Abstellplätze für neun Pershing-Raketen, 7 = Wartungshallen, 9 = Bunker.

Begeben wir uns auf einen Rundgang: Bild 21 – 37. Besonders interessant sind die Bilder 21/22, 28/29, 30/31, 34/35 und 36/37; zwischen den einzelnen Aufnahmen liegen ca. 40 – 50 Jahre!

Damals, in den frühen fünfziger Jahren, waren wir „Fans“ der in Gmünd stationierten Amerikaner. Nicht nur uns Kinder faszinierte das US Militär. Die Gmünder waren stolz auf ihre Amerikaner. Wenn auf der Mutlanger Heide, auf dem Lindenfeld oder auf dem Rechberg Übungen stattfanden, wenn die Amerikaner ihre Fahrzeuge vorführten oder durch Gmünd marschierten, eilten wir dorthin, schauten zu – und ich begann zu fotografieren. (Bilder 38 – 46)

So entstanden bei Radtouren 1958/59 die ersten Fotos des Army Airfields. 1953 hatte die US Army eine befestigte Start- und Landebahn bauen lassen (Länge 670 Meter), ein Rollfeld, einen kleinen Flugzeughangar, einen Holzturm, dessen Leuchtfeuer (weiß und grün) nachts über Mutlangen und Gmünd kreisten. Hier waren zunächst Propellermaschinen stationiert, die Aufklärungs- und Verbindungsflüge durchführten. 1956 wurden zwei Munitionsbunker gebaut, die heute noch vorhanden sind. Ende der 50er Jahre ergänzten Hubschrauber den Flugzeugpark: S58 und Bell. Da der Flugbetrieb relativ bescheiden war, konnten Radfahrer und Spaziergänger die Piste ungehindert überqueren; jeder musste selbst aufpassen, ob gerade eine Flugzeug im Landeanflug war...

Jeweils am ersten Septemberwochenende standen von 1959 bis 1965 Gmünd und Mutlangen ganz im Zeichen der Großflugtage. Niemals vorher und nachher gab es Veranstaltungen, die die Menschen so in den Bann zogen. Etwa 50000 begeisterte Zuschauer aus dem ganzen Land versammelten sich auf der Mutlanger Heide. Die Fliegergruppe Schwäbisch Gmünd (Hans Walz) stellte gemeinsam mit einer Vielzahl weiterer Vereine und natürlich mit Unterstützung durch die US-Army, die das Gelände zur Verfügung stellte, diese Großveranstaltungen auf die Beine. Die Faszination jener Tage resultierte aus der Technik- und wieder erwachten Militärbegeisterung. Verärgert schien

seinerzeit lediglich der Wallfahrtspfarrer vom Hohenrechberg gewesen zu sein. Denn unglücklicherweise fiel der Termin der Flugschau mit dem Auftakt der Rechberger Wallfahrtswoche zusammen. Der enorme Fluglärm unterbrach immer wieder die andächtige Stille. Mahnende Worte des Pfarrers wurden sodann hinüber zur Mutlanger Heide geschleudert, wenn der Geistliche auf das Thema Düsenjäger einging. Doch genau diese waren die Stars. Die „Skyblazers“ (Kunstflugstaffel der US AIR FORCE) donnerten im Tiefflug über die Mutlanger Heide. Ein weiterer Höhepunkt war die leibhaftige Präsentation des seinerzeit größten Passagierjets der Welt. Die Lufthansa schickte unter waghalsigen Sichtbedingungen (Regenschauer) eine Boeing 707 nach Mutlangen. Der Pilot hatte Mühe, den kleinen Flugplatz zu finden. Schließlich gelang doch noch der simulierte Landeanflug dicht über den Köpfen der hellauf begeisterten Menschenmenge. Ein Sicherheitsdenken schien damals absolut kein Thema gewesen zu sein. Auch Fallschirmsprünge, Kunstflüge (Ladislav Bezak, Prag) und Hubschraubervorführungen begeisterten die Zuschauer. Fluglehrer Ludwig Pflanz kommentierte jeweils über Lautsprecherwagen der Firma Radio Nothardt.

1964 erfolgte die Stationierung von Pershing I – Raketen. Häufig fanden nun auf der Mutlanger Heide Bereitschaftsübungen statt. Zunächst dienten träge Kettenfahrzeuge als Transportmittel, die sich dröhnend, von der Bismarckkaserne kommend, die Mutlanger Steige hinaufquälten. Die Alarmstellungen waren nur vereinzelt mit Stacheldrahtrollen gesichert, zwischen Kindern, Spaziergängern und den Soldaten gab es keinerlei Berührungängste.

Allmählich änderte sich nun die Situation: Zwar wurden bis 1985 nochmals Hubschrauber stationiert, die Start- und Landebahn verlor jedoch ihre ursprüngliche Bedeutung und wurde zur Hauptverbindungsstraße zum Raketendepot, das nun mit Stacheldrahtzaun und Türmen befestigt wird. Noch einmal herrscht gewaltiger Fluglärm, als Ende 1983 Transporthubschrauber Pershing II – Raketenteile einfliegen. Nachrüstungsgegner und Anhänger der immer stärker werdenden Friedensbewegung demonstrieren inzwischen fast täglich und blockieren zeitweise auch die Zufahrt zum Depot (September 1983 „Prominentenblockade“ und an Ostern 1984 größte Demonstration mit 40000 Teilnehmern). Dennoch blieb das Verhältnis zwischen der deutschen Einwohnerschaft und den inzwischen 3200 Soldaten und Soldatinnen freundschaftlich geprägt, trotz der ablehnenden Haltung vieler Demonstranten. Allenfalls die Verstärkung der Bewachung und die Angst vor terroristischen Anschlägen sorgten für Distanz. Mutlangen war zum Kristallisationspunkt der Friedensbewegung geworden. Aber das ist eine „andere Geschichte“, die ich heute Abend nicht erzählen kann. Tatsache ist, dass 1985 das schon erwähnte Gipfeltreffen zwischen Reagan und Gorbatschow das „Tauwetter“ im Ost-West-Konflikt einläutete. In der Folge zogen die Amerikaner 1988 ihre Pershing-Raketen ab. Zum 31. Mai 1991 wurde auf der Mutlanger Heide das 56th Field

Artillery Command feierlich aufgelöst, mit Parade und Salutschüssen. Für Gmünd war dies gleichzeitig das Ende als Garnisonsstadt. Aus der Bismarck-Kaserne wurde die „University of Maryland“.

Walter Wörz

(Vortrag im Bürgersaal Böbingen am 23.2.2012 anlässlich der Jahreshauptversammlung des Geschichts- und Heimatvereins Böbingen)

Verwendete Literatur:

zeitgenössische Ausgaben der Rems-Zeitung

Mutlanger Heide, Ein Ort macht Geschichte, Schwäbisch Gmünd, 1990